

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

288 (18.10.1943)

lichem Wert. Andererseits ist es nun auch wieder nicht des Rätsels Lösung, wie es die britische Presse in ihrer ersten Reaktion auf den erprobten Gewinn darstellt. Der U-Boot-Krieg, der sich in seinen ersten Anfängen auf das unmittelbare Vorfeld der britischen Häfen beschränkt hatte, später die feindlichen Seeverbindungen weiter außerhalb auf der hohen See unterbrach, hat längst die ganze Weite der Weltmeere erfaßt und an allen Küsten vom Kap bis in die nördlichen Regionen nördlicher Eismere den Gegner zur Abwehr und zur ständigen Sicherung seiner Schiffsbewegungen gezwungen. Hierbei tritt eine Fülle indirekter Wirkungen auf, die für uns weder im einzelnen erkennbar, noch an versenkter Tonnage meßbar sind. Es kann kein Zweifel sein, daß mit der Einbeziehung immer weiterer Seegebiete die Anforderungen an unsere U-Boot-Besatzungen, ihre Waffen und Boote ständig gewachsen sind. In viel steilerer Kurve sind aber beim Feind die Notwendigkeiten der Abwehr gestiegen. Auf der ganzen Länge seiner globalen Seeverbindungen gilt es, Abwehr- und Sicherungsmittel bereit zu halten, denn man weiß nie, wo am nächsten Tage deutsche U-Boote aufzutreten und in den lebenswichtigen

Schiffsverkehr hineinstoßen werden. Zudem ist das U-Boot eine Waffe, die ständig ihre taktischen und technischen Mittel wandelt und weiterentwickelt und den gegnerischen Konstruktionen auch dann an der Klinge bleibt, wenn der technische Vorteil einmal zum Feind übergewechselt ist. Gerade in diesem Tagen liefert das Geschrei von den „mörderischen Torpedos“, mit denen die deutschen Boote ausgerüstet sind, Beweis und Beispiel dafür, in welchem Maße der Feind trotz allem die unheimlichsten der Seekriegswaffen fürchtet.

Die Besetzung der Azoren ist der Ausdruck des entschlossenen Willens beim Gegner, die U-Boot-Gefahr unter keinen Umständen wieder die bedrohlichen Dimensionen annehmen zu lassen, die bisher schon zu dem Verlust von 34 Millionen BRT geführt haben. Diese Sorge allein, die an allen Beratungen, Planungen und Entschlüssen der Feindmächte teilhaben, hat sie den Griff nach dem „unversenkbareren Flugzeugträger“ tun lassen. Militärisch ist die neue Basis ein unbestreitbarer Gewinn. Die Lösung des U-Boot-Problems ist es nicht, die Reihe der Probleme, die diese Waffe dem Gegner stellt, ist noch keineswegs abgeschlossen.

Das Jahr 1943 ist nicht das Jahr 1918

Der Gauleiter auf dem Kreisappell der NSDAP. in Konstanz / Heute müssen wir Charakter beweisen

Eigener Drahtbericht des „Alemannen“
Konstanz, 17. Oktober.

Den Höhepunkt des Kreisappells der NSDAP. in Konstanz bildete die Gedächtnisrede mit Gauleiter Robert Wagner als Redner. Die beiden Säle des Konzils waren schon vor Eröffnung der Kundgebung dicht besetzt. Der Gauleiter führte in seiner etwa einstündigen Rede u. a. aus, daß die Sinnhaftigkeit des gegenwärtigen Krieges aus der deutschen Geschichte zu gewinnen sei. Seit dem Verfall des mittelalterlichen deutschen Reiches befindet sich unser Kontinent in Unruhe und Unfrieden. Diese Tatsache ist der Beweis dafür, daß Europa nur zu bestehen vermag, wenn das Volk in seiner Mitte stark ist. Der Gauleiter wandte sich dann gegen die Behauptungen der Feindseite, daß wir die Welt erobern wollten, und wies nach, daß im Gegenteil die andere die Welt

längst unter sich aufgeteilt hatten, und daß wir lediglich um die Sicherheit der Lebensgrundlagen unseres Volkes kämpften.

Einen großen Raum seiner Rede widmete der Gauleiter dem Vergleich zwischen der Lage des Jahres 1918 und heute. Das deutsche Volk des Jahres 1918 ist ein anderes als das des Jahres 1918. Vor allem stehen wir heute in einem größeren Raum, den wir als sicheres Festland des Sieges in Händen halten. Wir besitzen auch die nötigen Rohstoffe und die nötige Produktionsfähigkeit, wir besitzen vor allem den Führer, dessen Persönlichkeit die höchste Garantie des Sieges darstellt. Zwar haben wir im letzten Jahr Rückschläge erlitten, und wir scheuen uns nicht, sie zuzugeben, aber der Führer hat in jedem Augenblick die Entwicklung in der Hand gehalten, die sich aus den Folgen des Verrats von Däulen und des Hauses Savoyen ergeben hat. Die ungeheuren Verluste, die die Sowjetunion bisher einnehmen mußte, und die der Gauleiter auf über 16 Millionen Mann bezifferte, müssen einmal zur Ausbildung und Erschöpfung des Sowjetreiches führen. Demgegenüber hält der Führer haus mit den Kräften des deutschen Volkes. Die ganze Welt wird sich eines Tages wundern über die Kraftentfaltung, deren wir fähig sind. England werden wir bezwingen, was es uns durch seine Terrorgriffe im rückliegenden Jahr angetan hat. Wir müssen nur Geduld haben und vertrauen.

Wir haben also, so betonte der Gauleiter, gar keine Veranlassung, uns vor unseren Feinden einzureden zu lassen, daß das Jahr 1943 das Jahr 1918 sei. Unsere Feinde werden erleben müssen, daß das deutsche Volk in diesem fünften Kriegsjahr nicht schwächer ist als am Anfang des Krieges.

Heute kommt es nun, so schloß der Gauleiter unter großem Beifall, mehr denn je darauf an, Charakter zu beweisen. Die Entscheidung in diesem zweiten Weltkrieg

wird fallen durch den stärkeren Charakter, den größeren Glauben und den stärkeren Willen. Deshalb wollen wir zu einer gigantischen Kraftentfaltung in der Heimat und an der Front kommen, arbeiten, kämpfen, jeder Belastung standhalten, vor allem an den Führer und an den Sieg glauben. Dieser Glaube ist allein eine Macht, die unsere Feinde nicht überwinden können.

Zehn italienische Botschafter in den Ruhestand versetzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Rom, 17. Oktober.

Durch ein Regierungsdekret wurden zehn italienische Botschafter in den Ruhestand versetzt, u. a.: de Vecchi, Cesar Maria, Bastiani, Giuseppe; Guariglia, Raffaele; Jacomini, Francesco; Alfieri, Dino und Rocco, Guido.

Der Fußtritt für Verräter

Genf, 17. Oktober.

Obgleich die Badoglio-Anhänger nunmehr von den Anglo-Amerikanern als Mitkriegerführer anerkannt sind, wird es, so meldet „Daily Mail“, der sogenannten „Badoglio-Regierung“ nicht gestattet, eine diplomatische Vertretung in London zu unterhalten. Ihre Interessen muß weiter die Schweiz wahrnehmen.

Aus Algier liegt eine Meldung vor, daß einige dienstlich dort hinbeorderte Badoglio-Offiziere Gegenstand eines Zwischenfalls wurden. Als sie in ihrer Uniform einem Fußballspiel im Stadion von Algier beiwohnen wollten, erfolgten aus der Menge der französischen und muslimischen Zuschauer solange böhsische Zurufe, bis die Badoglio-Offiziere es vorzogen, sich von dem Sportplatz wieder zu entfernen.

Die deutsche Jugend steht bereit

(Schluß von Seite 1)

Dieser Krieg bringt technische Fortschritte von ungewohntem Ausmaß. Wenn schon der erste Weltkrieg das Bild unserer Technik auch in der folgenden Friedenszeit wesentlich veränderte und uns lehrte, das Fliegen zu beherrschen, auf neue Stoffe wie Leichtmetall, Zellwolle und Kunststoff zu setzen, so werden die technischen Ergebnisse dieses Krieges auch Tore in neue Welten aufstoßen, die jeden technisch begabten Menschen hinreißend werden.

Der Fortschritt in der Beherrschung der Naturgewalten ist in diesem Kriege beispiellos. Unsere Wissenschaft und unsere Technik haben ungeahnte Erfolge erzielt.

Die Auswirkung dieser Erfolge aber wird Buch und damit dem ganzen Volk nur Nutzen bringen, wenn die politische und geistige Erkenntnis des nationalen und sozialen Staates auch weiter das Denken und Fühlen unserer Rasse beherrscht. Aus dieser Haltung heraus werden wir niemals Sklaven der Technik, sondern stets ihr Herr sein und sie nicht zum Schaden und Schrecken der Nation, sondern zu deren fortwährenden Nutzen verwenden. Diese Haltung wird dafür sorgen, daß Technik und Kultur eine Einheit werden können.

Nur unter dieser Voraussetzung wird die Lenkung der Wirtschaft Arbeitslosigkeit und Elend vermeiden und einem blühenden Leben den Weg bahnen.

An erster Stelle in dieser Zeit liegt es, ob für die einst dieser Verpflichtung und dieser Aufgabe nachkommen können. Von Euren Streben und Können auf fachlichem Gebiet hängt in nächster Zukunft das Schicksal der Nation ab. Alle Voraussetzungen zu immerwährender heldenhafter Haltung unseres Volkes liegen in unserer Rasse tief begründet und werden Generationen überdauern.

Sie können in Zukunft in dem Buch — wie jeder Generation bisher — bevorstehenden harten Lebenskampf nur zur Wirkung gebracht werden, wenn unser der technische Fortschritt ist und bleiben wird.

Auf Euch kommt es entscheidend an! Lernet und arbeitet mit der Leidenschaft und Begeisterung, die die jetzt für Euch kämpfende Generation verlangen kann und muß. Ihre Opfer werden dereinst die Grundlage Eures Lebens sein.

Dann werdet ihr beweisen müssen, daß ihr in den entscheidenden Jahren um das Schicksal des Reiches eine neue, ihrer Pflicht bewußte, stahlharte Jugend wart.

eine Jugend, die sich ihres Namens, der Adolf Hitlers würdig erweisen hat.“

Mit gespanntem Interesse waren die jungen Berufstätigen den Ausführungen des Ministers gefolgt. Auf ihren Gesichtern stand zu lesen, daß sie den Sinn und die Forderung dieses Appells wohl verstanden hatten, alle Kräfte zusammenreißen und weiter vorwärts zu marschieren in dem fanatischen Glauben an den Endsieg!

Nach der Führerrede und dem gemeinsamen Gesang der Lieder der Nation fand der dritte Reichsappell der schaffenden Jugend seinen Abschluß.

Wegener, Zugführer in einem Panzergranadieregiment

Während der Abwehrkämpfe südlich von Wotzsch im Januar 1943 wehrte der damalige Hauptmann d. R. Josef Heindl an der Spitze des von ihm geführten bayerischen Grenadieregiments in erbittertem Ringen alle feindliche Angriffe ab. Als das Regiment schließlich von der feindlichen Übermacht eingeschlossen wurde, lehnte er die Aufforderung der Bolschewisten, sich zu ergeben, ab und kämpfte sich durch den Feind hindurch zu den eigenen Linien zurück. Sein stilles Ausharren hatte entscheidenden Anteil an der Kampfführung der in diesem Abschnitt eingesetzten Division. Am 9. Februar 1943 wurde Hauptmann d. R. Heindl mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Inzwischen zum Major d. R. befördert, hat der tapfere Offizier am 10. September bei den weiteren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. Oktober.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major i. G. Eugen Dreht, Generalstabsoffizier in einer Infanteriedivision, Leutnant d. R. Heinz Steinbach, Zugführer in einem Panzerpionierbataillon, Unteroffizier Ferdinand

USA.-Admiral wird deutlich

Englands Verdrängung vom Weltmeer offen angekündigt

Genf, 17. Oktober.

Bezeichnend für die zunehmende Verdrängung Englands aus seiner Welt-herrschaftstellung durch die USA, ist die Äußerung des kürzlich aus England zurückgekehrten USA-Admirals Howard Vickery, der maßgeblich an dem Programm für den Bau von USA-Handelschiffen beteiligt ist. Er erklärte, wie „Daily Express“ berichtet, u. a.: „Ich habe den Engländern gesagt, daß wir ein Seefahrtsvolk werden und für immer bleiben wollten. Ich bemerkte, wir würden dabei mit England zusammenarbeiten, wenn aber die Engländer nicht mit uns zusammenarbeiten wollten, würden wir eben allein unser Ziel erreichen.“

„Wenn dieser Krieg zu Ende geht“, schreibt „Yorkshire Post“, „dann hat sich das Verhältnis der britischen zur USA-Handelsflotte nicht nur umgekehrt, sondern die Nordamerikaner besitzen vorgeschätzt zwei- bis dreimal so viel Frachter wie die Engländer. Unter diesen Umständen kann sich in England kein gesundes wirtschaftliches Leben entwickeln, denn England liebt nicht wie vor in seiner staatlichen Existenz vom Überseehandel abhängig.“

Auch „Quarterly Review“ macht sich be-

USA. nisten sich in Abessinien ein

Washington, 17. Oktober.

USA. nisten sich in Abessinien ein. Nach Meldung der „Correspondence“ ist in Washington auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes ein gegenseitiger Hilfsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Abessinien abgeschlossen worden. Dieser Vertrag krönt die nordamerikanischen Bemühungen, Abessinien wirtschaftlich von den USA. abhängig zu machen.

Südafrikanische Union muß Fleischkonsum einsparen

Die südafrikanische Union muß Fleischkonsum einsparen. Die südafrikanische Regierung kündigt an, daß in allerhöchster Zeit ein Fleischkonsumtag eingeführt werden muß. Südafrika leidet, obwohl das Land sehr viel Fleisch hervorbringt, zur Zeit an einer akuten Fleischknappheit. Diese Knappheit soll nach Angaben der Regierung angeblich durch starke Militärlieferungen hervorgerufen worden sein.

Massenmorde auf Korsika

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Vichy, 17. Oktober.

Nach Eintreffen der Anglo-Amerikaner auf Korsika wurde sofort das berüchtigte Sondergericht zur Aburteilung aller Personen, die in Verdacht stehen, die feindliche Landung nicht begünstigt zu haben, konstituiert. Zu Hunderten werden Korsen zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet. Die Lage auf Korsika gestaltet sich um so tragischer, als die Kommunisten den Franzosen-Emigranten die Führung entzogen haben und nun die Diktatur des Proletariats, womit die Rache der Bolschewisten am Bürgertum gemeint ist, erdichten wollen. Zahlreiche angesehene Familien auf Korsika sind mit Frauen und Kindern ohne Gerichtsverfahren hingerichtet worden. Die Familie des französischen Botschafters in Madrid, François Piétri, der Korse ist, wurde bis zum letzten Angehörigen erschossen, selbst die 80jährige Mutter des Gesandten wurde nicht verschont. Man hatte ihr gesagt, ihr Sohn sei im Sinne des neuen Europas in Spanien tätig und dafür müsse sie büßen.

Schlafwagen 1. und 2. Klasse nur für kriegswichtige Reisen

Berlin, 17. Oktober.

Die Schlafwagen werden zur Zeit für ihren eigentlichen Zweck, der Einsparung von Arbeitszeit und Erhaltung der Arbeitskraft bei besonders kriegswichtigen Reisen, voll benötigt. Bettplätze 1. und 2. Klasse werden deshalb vom 18. Oktober 1943 ab nur noch gegen die Bescheinigung einer Behörde oder Firma, in besonderen Ausnahmefällen gegen eine schriftliche Erklärung, über Kriegswichtigkeit der Reise und Dringlichkeit der Schlafwagenbenutzung abgegeben. Diesen Reisenden sind die Schwerekriegsbeschädigten mit amtlichem Ausweis und die Verwundeten des letzten Krieges mit einer Bescheinigung des Lazarett- oder Truppenarztes für Reisen aus aus persönlichen Gründen gleichgestellt. Der bisher noch zugelassene freie Verkauf von Bettkarten ab 15 Uhr des Verkehrstages ohne Nachweis entfällt.

Die Schlafwageneinfahrer dürfen freie Plätze nur gegen Bescheinigung einer Behörde oder Firma und an Schwerekriegsbeschädigte und Verwundete, aber nicht gegen die eigene schriftliche Erklärung über die Kriegswichtigkeit der Reise abgeben. Die Richtigkeit der Bescheinigungen und Erklärungen wird nachgeprüft.

„Sich ganz dem Nationalsozialismus hingeben“

Ein Porträt des Stabschefs der SA. / Der Kämpfer Wilhelm Schepmann

„Der Auftrag der SA. ist in erster Linie eine Aufgabe der Menschenführung. Wer SA-Mann sein will, muß ein wirklicher Nationalsozialist sein“ — mit diesen Worten umreißt der vom Führer ungeliebt mit der Führung der Geschäfte des Stabschefs der SA. beauftragte Wilhelm Schepmann klar und einfach Wesen und Aufgaben der SA.

Er weist damit weder seiner eigenen zukünftigen Arbeit, noch der SA. einen neuen Weg; es ist der Weg, den der Führer von Anfang an seiner SA. befahl. Diese starke Betonung der innerlichen Seite aller SA.-Arbeit ist aber charakteristisch für die Führerpersönlichkeit Wilhelm Schepmanns. Der Kampf für Volk und Reich war ihm immer zuletzt eine Sache des Herzens. Ob er in der Kampfzeit mit seinen westfälischen SA.-Männern unbeherrschbar durch die roten Hochburgen des Ruhrgebiets marschierte, ob er in Hunderten von Versammlungen die Menschen seiner Heimat für den Führer gewann, ob er nach der Machtübergabe auf den verschiedensten verantwortungsvollen Posten am Bau des Reichs mitwirkte — das Bewingende an seiner Persönlichkeit ist, daß man immer bei ihm das Herz spürt. Der Spröß eines alten westfälischen Bauerngeschlechts, von Jugend auf mit der heimatischen Scholle verbunden und mitten im Volk aufgewachsen, kann nicht anders, als der Stimme seines Blutes gehorchend, schlicht und einfach überall da an vorderster Stelle stehen, wo deutsche Männer nötig sind, das Leben des Volkes zu stärken oder zu verteidigen. So ist sein Lebensweg durch eine seltene Geradlinigkeit gekennzeichnet.

Der 20jährige Lehrerseminarist meldet sich 1914 bei Kriegsausbruch freiwillig. Dreimal wird er verwundet, immer wieder rückt er, kaum genesen, an die Front. Nach zwei Jahren wegen seiner Tapferkeit zum Offizier befördert, führt er zuletzt eine Kom-

panie, bis die Novemberrevolution von 1918 auch ihm die Weiterführung des Kampfes unmöglich macht. Aber der durch die Schlächten des Krieges zur soldatischen Führerpersönlichkeit geprägte Wilhelm Schepmann ist nicht nur Waffenträger. Für ihn ist deshalb der Kampf nicht zu Ende, als man ihm die Waffe zerbricht. Schmach und Schande des Volkes brennen ihm auf der Seele. An der Front hat er den deutschen Mann in guten und bösen Stunden kennengelernt. Die durch artfremde Elemente zerstückten deutschen Mannesgesaden wieder zu erwecken, muß der Weg zur Neugewinnung der deutschen Ehre und Freiheit sein. So macht sich der geborene Erzieher aus Werk der Menschenformung und Menschenführung. Der kampferprobte Offizier des Weltkrieges wird zum weltanschaulichen, geistlichen Führer. Als Lehrer in seiner westfälischen Heimat an der Ruhr wendet er sich an die Jugend. Sein merkt es ihm an, daß er Erzieher im höchsten Sinn sein will. Sein klares, männliches Auftreten, sein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl, seine stetige Hilfsbereitschaft und sein freundliches, gewinnendes Wesen machen ihm über den Umkreis der Schule hinaus beliebt und erwerben ihm das Vertrauen seiner nicht leicht zugänglichen Landsleute.

So bildet er in Hattungen, inmitten des marxistischen Ruhrgebiets, die ersten Keimzellen der deutschen Erneuerung. Besonders die von ihm scharf bekämpften Juden sehen in ihm bald ihren gefährlichsten Feind. Aber alle ihre Machenschaften gegen ihn scheitern an seinem reinen, ungenügsamen Willen. Kein Wunder, daß auch die französische Besatzungsbehörde 1920 auf ihn aufmerksam gemacht wird, ihn verhaftet und durch ihre Soldateska aufs schlimmste mißhandelt läßt. Aber er wird dadurch innerlich nicht zerbrochen. Bereits 1922 war er der NSDAP. beigetreten. Mit

der ihm eigenen Sicherheit des Urteils hatte er erkannt, daß der damals noch unbekannt Adolf Hitler mit seiner kleinen Bewegung der zur Rettung Deutschlands Berufene ist. Selbstverständlich wird er SA-Mann.

Der Marsch für den Führer beginnt. Seine Schulbehörde verwirrt ihn wiederholt und stellt ihn schließlich vor die Entscheidung, aus der Partei auszuscheiden oder sein Amt zu verlieren. Es fällt ihm nicht leicht, seinen geliebten Erzieherberuf aufzugeben, aber er weiß sich zu einer höheren Erziehungsaufgabe berufen, und an seine Existenz denkt er zuletzt. Ohne Pension fristlos entlassen, bestrahlt er seine bescheidenen Bedürfnisse aus seinen Ersparnissen und widmet sich nun ganz dem Kampf für die Bewegung.

Aus seinem Sturm wird die Standarte „Ruhr“. Auf dem Parteitag 1927 verleiht ihr der Führer die Standarte. Gegen den schärfsten marxistischen Terror erkämpft er dem Führer die Herzen der Arbeiter des Industriegebiets. Oft geht es dabei hart auf hart. Aber nicht die äußere Gewalt ist es, die in erster Linie den Sieg erringt. Das Feuer seines Herzens erregt die Menschen. Sein lebendiges, natürliches und offenes Wesen findet rasch die Verbindung mit dem Volk, besonders dem einfachen Mann, der in harter Arbeit steht. Man fühlt, daß es ihm nicht um eigenen Vorteil oder um eigene Ehre geht, sondern nur um die Idee, die er durch sein Leben beispielhaft verkörpert. Mit seinen Männern, die ihm treu ergeben sind, vereint ihn unzerbrechliche Kameradschaft. Sie wissen, daß sie sich auf ihren Führer im Kampf immer verlassen können, daß er jederzeit auch für ihre persönlichen Sorgen und Nöte aufgeschlossen ist. Es geht keiner von ihm, dem er nicht mit Rat oder Tat geholfen hat.

Das Wichtigste ist ihm die weltanschauliche Erziehung seiner Männer. Er ist unablässig bemüht, ihnen zur klaren Erkenntnis der letzten nationalsozialistischen Wahrheiten zu verhelfen und den Glauben an den Führer zu vertiefen und zu stärken. Er weiß, daß hierin die stärkste Voraussetzung für den selbstlosen, mutigen

Einsatz auch in Krisenzeiten und damit für den Sieg liegt. Er erreicht dies alles weniger durch theoretische Belehrungen als durch seine Persönlichkeit. In allem selbst ein vorbildlicher Nationalsozialist, erzieht er seine Männer zu starken Nationalsozialisten. In und außer Dienst nimmt jeder von seiner klaren, nationalsozialistischen Persönlichkeit für sein Leben und den Kampf das mit, was er zu ihrer richtigen Erfüllung braucht. Darin liegt die Wurzel seiner großen erzieherischen und damit politischen Erfolge. So steigt über den Haß und den Terror der Gegner seine Liebe zum Volk. Wie er den Kampf führt, kennzeichnen am besten seine eigenen Worte: „Das Geheimnis dieses großen, unvorstellbaren Sieges, unter Millionen deutscher Brüder erkämpft, war der unerschütterliche Glaube an den Führer und sein Werk.“

Es ist bezeichnend für den Stabschef, daß er sich auch nach der Machtübergabe immer zuerst als SA-Mann fühlt. In Erkenntnis der zeitlosen, entscheidenden Aufgabe, welche die SA. als Erziehungsinstrument der Partei am deutschen Volk durchzuführen hat, bleibt er aktiver SA-Führer auch da, als die Arbeit der SA. sich weniger im Vordergrund des öffentlichen Lebens vollzieht. Als er nach der Machtübergabe in ein staatliches Amt berufen werden soll, verhält er sich zunächst ablehnend. Auf besonderen Befehl des Führers übernimmt er schließlich die Aufgabe des Polizeipräsidenten in Dortmund. Die innenpolitische Bereinigung der ehemaligen roten Hochburgen des Ruhrgebiets vollzieht er mit bester Entschlossenheit, aber auch wiederum meisterhaft in der Menschenführung. Nachdem er seit Frühjahr 1934 die Obergruppe X geführt hatte, wird er vom Führer im gleichen Jahr mit der Führung der SA-Gruppe Sachsen betraut und übernimmt später zugleich das Amt des Regierungspräsidenten von Dresden-Bautzen.

In unermüdlicher Arbeit bereitet er die ihm anvertrauten Männer geistig, seelisch und körperlich auf die höchste Bewährungsprobe vor. Unablässig ist er unterwegs und sucht die kleinsten Einheiten auf.

Der Ausbruch des SA.-Führerkörpers widmet er besondere Aufmerksamkeit. Seine klare, soldatische, selbstsichere Persönlichkeit, sein schlichtes, allem äußeren Schein abholdes Wesen, insbesondere aber das eigene Vorbild, formt die Männer der SA., wie sie der Führer haben will. Wilhelm Schepmann sieht darin seine Hauptaufgabe, denn er weiß, daß das Reich nur durch die Kräfte erhalten wird, die es einst schufen. Der enge Kontakt, in dem er als Führer und Mensch mit seinen Männern steht, läßt die Kraft und den inneren Reichtum seiner Persönlichkeit auf sie ausstrahlen.

Nach Kriegsausbruch ruht Schepmann nicht, bis er im Januar 1940 seine Einberufung zur Wehrmacht durchmacht. Während des Westfeldzuges durchdringt er in den Reihen eines Infanterieregiments die Maginotlinie, nimmt an den nachfolgenden Kämpfen bis zur Kapitulation Frankreichs teil und erwirbt sich zu den Auszeichnungen des ersten Weltkrieges das Eiserne Kreuz I. Klasse. Seine Berufung zum Stabschef der SA. krönt ein Leben unentwegten Kampfes, stiller, fleißiger Arbeit und höchster geistiger Aktivität. Er führt sein verantwortungsvolles Amt nach seinen alten bewährten Grundsätzen, die der Führer durch seine Berufung anerkannt hat. Was Wilhelm Schepmann verkörpert und will zeigen am besten die Worte, die er bei seinem Dienstantritt als Stabschef an die SA. richtete:

„Die weltanschauliche Grundlage formt den Menschen, gibt ihm die Kraft und die Einsicht, das, was ihm an Aufgaben gestellt ist von der Partei, ganz zu erfüllen. Der SA-Mann wird damit zu einem Garant des Willens des Führers. Dieser Garant setzt sich zu jeder Zeit selbstsicher als grenzenloser Optimist, beherrscht von einer unerschütterlichen Siegeszuversicht. SA-Mann sein, heißt, sich ganz der Sache des Nationalsozialismus hingeben. SA-Mann sein, heißt, unbeherrschbar an die Ziele des Führers glauben, durch nichts sich vom Wege abbringen lassen, immer den Sieg vor Augen habend, den Weg gehend, den der Führer weist.“

Der Soldat des Reiches

Zum 280. Geburtstag des Prinzen Eugen am 18. Oktober

Von Dr. J. RUDOLF

„Wenn gleichzeitig Wien von den Türken und Straßburg von den Franzosen bedrückt wird, muß man Wien preisgeben, um Straßburg zu retten! Diesen Rat hatte Kaiser Karl V. gegeben, der die Macht und Ländereien, und damit die Gefährlichkeit Frankreichs für das Reich richtig einschätzte. Kaum einhalb Jahrhunderte später war dieser Rat vergessen: 1681 ließ Ludwig XIV. Straßburg mitten im Frieden überfallen und heute zugleich die Erbfeinde der Christenheit, die Türken, die seit fast zwei Jahrhunderten Ungarn besetzt halten, zu neuen Eroberungszielen gegen Wien. Die deutschen Reichsfürsten sammelten sich zum Entsatz von Wien, und Straßburg ging verloren. — Doch der gleiche „Sothenkönig“ schickte — allerdings unfreiwillig — dem deutschen Reiche auch den Retter, der die Türkenmacht brach, aus dem vereinigten Österreich-Ungarn eine starke Macht im Südosten schaffen half, und durch seine Siege in Oberitalien, in Bayern und den österreichischen Niederlanden den Ausdehnungselan Frankreichs für lange Zeit eine Grenze setzte: den Prinzen Eugen von Savoyen.

Prinz Eugen war bei seiner Geburt am 18. Oktober 1663 der Marschallstab nicht in die Wiege gelegt. Sein Vater als Prinz jüngerer Linie des italienischen Fürstenhauses mußte sich mit der jamaikanischen Grafschaft Savoyen begnügen. Seine Mutter, Olympia Mancini, war zwar eine Nichte des einst allmächtigen Kardinals Mazarin und von dem jungen Ludwig XIV. unerschrocken worden; aber die Liebe des Königs hatte sich längst in kalte Gleichgültigkeit auf seiner, und in stöhnender Haß auf ihrer Seite gewandelt. Eugen war zudem das jüngste von fünf Kindern und sehr schwächlich. Er wurde deshalb früh zum Geistlichen bestimmt und hatte bereits mit 7 Jahren zwei Abteien inne. „Le petit Abbé de Savoye“, wie er am Hof zu Paris spöttisch genannt wurde, interessierte sich allerdings für Geschichte und Mathematik weit mehr als für die Theologie, doch er sollte Kleriker werden, so wollte es der König, der von dem häßlichen jungen Prinzen, — mit seiner unscheinbaren Gestalt, seiner aufgestillten Nase, seinem unschönen Mund, dessen zu kurze Oberlippe die großen Schneidezähne sehen ließ, — nichts hielt. Für ihn gab es keine Kapitulation in der Arme, um die Eugen so inständig bat. So verließ der Prinz voll Bitterkeit Frankreich

und schwor, den Boden der Heimat nie anders als mit dem Waffens in der Hand wieder zu betreten.

Bei Wien sammelten sich im Jahre 1683 die Truppen der verschiedenen deutschen Reichskürfürsten unter dem Herzog Karl von Lothringen. Man konnte jede schwertbewehrte Hand im Heer des Kaisers brauchen. Der 19jährige Prinz Eugen zeichnete sich bald beim Entsatz Wiens aus: 1684 sah ihn die vergebliche Belagerung Bodossas bereits an der Spitze eines Dragonerregiments, das ihm der Kaiser wegen seiner Tapferkeit verliehen hatte, und im Gefolge des Markgrafen Ludwig von Baden, des „Turkenlöwen“, nahm er 1686 Budapest mit ein, stürzte Funkirchen, ritt 1687 mit seinem Dragunern in die Schlacht bei Mohacz und 1688 als Feldmarschallleutnant im Belagerungsheer von Belgrad, das Kurtfürst Max Emanuel von Bayern auf zwei Jahre zurücknehmen konnte. Nachdem Prinz Eugen im Fehlschlacht bei Belgrad 1690 seinem Onkel, dem Herzog Victor Amadeus mit einem Heer zu Hilfe gezogen war, erkannte auch Ludwig XIV., daß er sich in dem „kleinen Kapuziner“, einem tüchtigen Feldherrn hatte ergehen lassen, und bot ihm Amst und Titel eines „Marschalls von Frankreich“ an. Prinz Eugen hing an seiner Wahlheimat

mit solcher Überzeugung und solchem Idealismus, daß er um seiner Reichstreue willen Titel und Amt eines Marschalls von Frankreich, ja sogar die polnische Kronkrone ausschlug. Als Berater und Freund Kaiser Josephs I. beauftragte und vertrat er dessen großartige Reformpläne, die auf eine Stärkung des Kaiserthums und der Reichsgewalt abzielten. Sowohl die Entscheidung gegen die Kurfürsten von Köln und von Bayern als auch die entschlossene Haltung des Kaisers gegenüber dem Papst gingen auf seine Ratschläge zurück. Klar erkannte Prinz Eugen, daß die Regierungsgewalt nur durch eine starke Armee gesichert werden kann. Er hatte deshalb den Plan, dem Kaiser eine genügend große Reichsarmee ständig zur Verfügung zu halten. Noch als Kaiser Karl VI. durch die pragmatische Sanktion seiner Tochter Maria Theresia die ungeteilten Erbfolge zu sichern suchte und auf diesen Plan große politische Opfer brachte, rief ihm Prinz Eugen als beste Sicherung zur Verfügung zu halten. Noch als Kaiser Karl VI. durch die pragmatische Sanktion seiner Tochter Maria Theresia die ungeteilten Erbfolge zu sichern suchte und auf diesen Plan große politische Opfer brachte, rief ihm Prinz Eugen als beste Sicherung zur Verfügung zu halten. Noch als Kaiser Karl VI. durch die pragmatische Sanktion seiner Tochter Maria Theresia die ungeteilten Erbfolge zu sichern suchte und auf diesen Plan große politische Opfer brachte, rief ihm Prinz Eugen als beste Sicherung zur Verfügung zu halten.

Jugend bewähret sich in Bombennächten

10jähr. Pimpi beim Feuerlöschen - HJ und BDM im Katastropheneinsatz

Über den Einsatz der Hitlerjugend und ihre Bewährung in Bombennächten können gerade aus dem Ruhrgebiet immer wieder wahre Heldentaten berichtet werden. Nicht daß die Jugend an der Ruhr ihre Kameraden in anderen Gauen Deutschlands, was ihre Haltung und Tapferkeit anbelangt, in den Schuttbergen stellen wollte, aber sie hat eben, weil sie in den letzten 40 Monaten bombardierte Gebiet Deutschlands groß geworden ist, ein gewisses Maß an Erfahrung und auch an Bewährung vor sich. Die grausamen Kriegsmethoden der Engländer und Amerikaner, die nicht davor zurückschrecken, wehrlose Frauen und Kinder heimtückisch zu morden, bringen es mit sich, daß gerade diese deutsche Jugend durch Not und Entbehrung durch ihren Einsatz in freierem Alter und durch ihre Bewährung in jeder plötzliche vor sie tretenden Lage zu wahren deutschen Manneswert heranreift.

durch Bomben und Phosphor belungesucht. Groß war die Not, die in einer Nacht über ihre Bewohner hereinbrach, aber noch größer der Wille, sich durch Bombenterror nicht auf die Knie zwingen zu lassen. Und wieder einmal gab die Jugend ein leuchtendes Beispiel für diesen Kampf und Einsatzwillen. In Hagen wurden nicht weniger als 2500 Junge und 900 Mädchen der Hitler-Jugend und des BDM, eingesetzt, die durch die Bandienstelle der HJ und die Bandenführung den verschiedensten Aufgaben zugewiesen wurden. Obwohl die Bandienstelle in der Bombennacht reaktiv wurde, war in unglücklich kurzer Zeit eine neue Bandienstelle eingerichtet, für die Jungen von der Nachrichten-HJ, noch in der Nacht Telefonleitungen gelegt hatten. In der gleichen Nacht auch meldeten sich außer vielen einheimischen und auswärtigen Einheiten 45 Mädel aus dem 35 km entfernten Witten zum Einsatz, die wie alle anderen freiwilligen Helfer und Helfertinnen freudig begrüßt wurden.

Jede Hand und jeder Arm war nötig, um Not und Elend zu mildern, zu heilen, zu retten und zu sorgen. Hier schleppten Hitlerjugend unermüdet Hausat und Wäsche, Koffer und Möbel aus den zerstörten Häusern auf die Straße, dort sorgten BDM-Mädel in liebevoller Weise für Frauen und Kinder, während die Einheiten der Feuerwehr-HJ bei der Bekämpfung der Brände mitwirkten, bei der Bergung der Kranken aus den drei getroffenen Krankenhäusern halfen und mit Hand anlegten, wo es nottat. Auch in Bochum setzten sich Einsatzgruppen der HJ und des BDM in gleicher Weise ein. Bei dem schweren Angriff auf Dortmund löschte ein junger HJ-Führer fast zwei Tage hindurch ohne Unterbrechung mit seinem Einsatzgruppe: größere Brände, obwohl seine eigene Wohnung ein Raub der Flammen geworden war. Ohne Unterschied des Alters griffen die jungen Kräfte an, als den jüngsten ein 10jähriger Pimpi aus der Stadt Dortmund hervorzuhelien ist.

Mit Stolz nahmen viele Jungen und auch Mädel bei den Appellen die Tapferkeitsauszeichnungen entgegen und werden auch künftig bei allen Terrorangriffen ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen, um die Schäden zu mildern.

Jede Hand und jeder Arm war nötig, um Not und Elend zu mildern, zu heilen, zu retten und zu sorgen. Hier schleppten Hitlerjugend unermüdet Hausat und Wäsche, Koffer und Möbel aus den zerstörten Häusern auf die Straße, dort sorgten BDM-Mädel in liebevoller Weise für Frauen und Kinder, während die Einheiten der Feuerwehr-HJ bei der Bekämpfung der Brände mitwirkten, bei der Bergung der Kranken aus den drei getroffenen Krankenhäusern halfen und mit Hand anlegten, wo es nottat. Auch in Bochum setzten sich Einsatzgruppen der HJ und des BDM in gleicher Weise ein. Bei dem schweren Angriff auf Dortmund löschte ein junger HJ-Führer fast zwei Tage hindurch ohne Unterbrechung mit seinem Einsatzgruppe: größere Brände, obwohl seine eigene Wohnung ein Raub der Flammen geworden war. Ohne Unterschied des Alters griffen die jungen Kräfte an, als den jüngsten ein 10jähriger Pimpi aus der Stadt Dortmund hervorzuhelien ist.

Mit Stolz nahmen viele Jungen und auch Mädel bei den Appellen die Tapferkeitsauszeichnungen entgegen und werden auch künftig bei allen Terrorangriffen ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen, um die Schäden zu mildern.



Der führende Feldpostbrunnens... zur Aufgabe von Stellen, Plätzen, Fährten und Zielgruppen, auf einen Balkon in Ostpreußen. Die freundliche Schwärmer führt ein Postamt zu Klagen. Aufnahme: BAD-Kriegsberichterkock (WV)

Die Admiralität bedauert...

Abenteuer um Pellid und Liebe in Schanghai

18. Fortsetzung

Diesmal über sich selbst. Was zum Teufel war nur in ihn gefahren? Er war doch fest entschlossen, sich keinen Deut um dieses Mr. Kruse zu kümmern, der Sache ihren Lauf zu lassen und froh zu sein, wenn Mustel glücklich aus der Geschichte herauskam. War er nicht sogar selber davon überzeugt gewesen, daß dieser Heinrich Kruse, wie alle Herren in Schanghai, gehörigen Dreck am Stecken trug und sehr wohl schuldig sein könnte? Hatte er das nicht, Mustel lang und breit erklärt! Und nun hatte er auf einmal, dem Kapitän gegenüber den Mann in Schutz genommen! Sich geradezu verpflichtet, für Heinrich Kruse einzutreten und seine Unschuld zu beweisen! Zu dumm, so was!

Bootsmann Skinner folgte wirklich dem Beispiel Brabbs' und spie kräftig und ausdrucksvoll über Bord. Der Satan mochte wissen, was für ein Kobold in einem saß und so tolle Purzelbäume schlug.

Im ersten Morgengrauen näherte sich die „Scarab“ dem Gewir der kleinen Riffe und Inselchen, die rund um Hi-Tsai-Scha liegen. Auf der Brücke wurde scharf Auszug gehalten. Obwohl die „Scarab“ nur einen Tiefgang von 1,20 Meter hatte, gehörte genaue Kenntnis des Gewässers und angepasste Aufmerksamkeit dazu, um hier zwischen den Untiefen und Sandbänken zu navigieren. Die Jungensmündung und die benachbarten Küstengewässer waren kein angenehmes Fahrwasser.

Auch an Deck herrschte eine gewisse Spannung. Die Mannschaft wußte jetzt, warum es diesmal ging. Admiral Craven, der Befehlshaber des Jagtgeschwaders, hatte in Erfahrung gebracht, daß ein gewisses, auf einer dieser Inselchen liegendes Dorf ein Schlupfwinkel Kokos war, des gefährlichsten Flußpiraten im Jantsegebiet, und die „Scarab“ war auserselbst, dieses Piratennest zu zerstören.

Ein paar Stunden manövrierte die „Scarab“ vorsichtig zwischen den Sandbänken und Inselchen. Erst als die Sonne bereits am Himmel stand, entdeckte man auf einer flachen Insel die strohgedeckten ärmlichen Lehmhütten eines Dorfes. Davon, in einer kleinen Bucht, lagen ein halbes Dutzend schmutziger, Sempans. Bootsmann Skinner schaute mit der Hand über die Augen und schaute hinüber. Nichts dort drüben deutete auf Unruhe oder gar Widerstand. Es konnte ein harmloses Fischerdorf sein, in dem ein paar hunderte arme Leute Chinesen des zehntausend Ähnen nachlebten. Tag für Tag in mühseliger Arbeit dem Meer die körnlichen Brot erbrangen, wie es die Väter seit Jahrhunderten getan hatten. Ebeensou auf ein Schiffswinkel der berühmtesten Bande sein, die erst im vorigen Monat die Frechheit gehabt hatte, den Dampfer „Tsin-lan“ zu kapern. Man wußte das nie. Auch das harmloseste Dorf war hier verdächtig, denn die „Tufel“, die Flußräuber, bemächtigt sich oft genug eines solchen friedlichen, aber für sie günstig gelegenen Ortes, legten den Bewohnern eine Kopfsteuer auf und zwangen sie, die Bande oder deren Depots zu betreiben.

Eine Landung hatte keinen Sinn. Bei einer Durchsichtung des Dorfes würde man bestimmt nichts finden. Die „Scarab“ konnte sich nicht verborgen. Drüben auf der Insel mußte man das Schiff läugst gesehen haben, und wenn wirklich Piraten dort hausten, so waren sie jetzt bereits mit ihren Deckchunken von entgegengesetzten Inseln abgefahren und verduftet. Es blieb also nur übrig, ein Strafgericht an dem Dorf selbst zu vollziehen.

Captain O'Reilly verglich noch einmal Karte und Bericht und stellte fest, daß es sich tatsächlich um das Dorf Pen-Ho handeln mußte, das in der Ordre des Admirals als Piratennest bezeichnet war. Dann ließ er befehlen und gab den Befehl, das Feuer zu eröffnen.

Eine Minute später zogen Schwaden graue, weisse, schleimigen Pulverdampfes über das Deck, während Schuß um Schuß aus den Röhren klag. Wenn die Rauchwolke zerfiel, konnte man drüben die Wirkung beobachten. Die beiden ersten Granaten waren weit hinter dem Dorf eingeschlagen, die dritte aber platzte mitten auf dem kleinen Lehmwall, der sich rund um das Dorf zog. Nun hatten die Kanoniere das Ziel errät. Bootsmann Skinner sah, wie drüben am Ufer Männer und Frauen raslos schreiend hin und her liefen. Aus den Hütten krochen Kinder und Greise. Ein paar Ziegen drängten ängstlich zuckend aus den Ställen.

Die Rohre ruckten und bockten. Kartuschen flogen aus dem Auswerfer, neue Granaten wurden hineingeschoben. Immer kläglicher und jämmerlicher wurde das Schreien dort drüben. Ein paar Strohdächer hatten Feuer gefangen und brannten lichterloh. Eben zerfiel wieder ein Windstoß die Rauchwolke. Wie durch einen Vorhang sah Skinner, daß gerade eine Granate drüben mitten in einem Haufen schreiender Menschen krepierete. Ein halbes Dutzend Gestalten lag wie hingestürzt zwischen den umherliegenden Erdklumpen. Andere krochen verwundet auf Händen und Füßen rückwärts, um ihr Restchen Leben zu retten.

Piraten! Oder friedliche Fischer? Wer konnte das sagen? Die Nachrichten, die der Admiralität von Agenten und Spitzeln übertragen wurden, waren nicht immer richtig. Oft genug kam es vor, daß die Flußräuber selber die Behörden hinter Licht führen und ihre Aufmerksamkeit auf irgendwelches harmloses Nest lenkten, um ihre wirklichen Schlupfwinkel zu verschleiern. Skinner dachte unwillig daran, wie gering bisher der tatsächliche Erfolg gegen die Flußpiraten gewesen war. Trotz aller Ka-

Der Alemann Sportbericht

Hamburg und Vienna! Pokal — nicht ohne Überraschung

Pokal und Überraschung gehören seit je zusammen. Trotzdem hätte die Ergebnisse des Sonntags wohl keiner in der ganzen großen Fußballgemeinde Deutschlands vorausgesagt. Schalke und Dresdener SC, überall mehr oder weniger eindeutig als die Favoriten unter den letzten Vier angesehen, sind beide aus dem Rennen geworden. In Frankfurt wurden die Knappen von der glänzend aufgelegten Wiener Vienna gleich mit 6:2 abgefertigt, und in Hamburg gab die noch

nicht einmal ein Jahr bestehende Elb des dortigen Luftwaffen-SV, dem Deutschen Meister aus Dresden mit 2:1 das Nachsehen. Beide Erfolge waren durch rigiertes Spiel und größere Frische ehrlich verdient und haben auf dem langen und harten Weg des Tschammerpokals in Vienna Wien und Luftwaffen-SV, Hamburg zwei Mannschaften in das Endspiel gebracht, deren Zusammenstoß am 31. Oktober in Stuttgart wohl niemand mit geringem Interesse entgegensehen wird, als es der allgemein erwarteten Begegnung Schalke — DSC zugekommen wäre.

Vienna groß in Fahrt Schalke unerwartete Niederlage

Frankfurt hatte nach langer Pause wieder einmal einen großen Fußballtag, und 15.000 Zuschauer erlabten ein überaus reichhaltiges Spiel, das in der zweiten Halbzeit eine Reihe mitreißender Höhepunkte aufwies. Hier überspielten die Wiener ihren westfälischen Gegner buchstäblich, dagegen stand die erste Halbzeit mehr im Zeichen der recht gut zusammenspielenden Schalke. Aber schon in dieser Zeit zeigten sich die Wienerspieler von einer erstaunlich guten Kondition, und es kam nicht von ungefähr, daß sie zweimal in Führung gingen. So erscheidet der 6:2-Sieg der Wiener insgesamt als gerechtfertigt.

Die Angriffe der Wiener waren wesentlich gefährlicher, und ihnen gelang in wenigen grandiosen Zügen das, wozu Schalke ein ganzes Feuerwerk kurzer Kombinationen benötigte. Dazu wirkte das Schalke-Spiel noch mit, und die Feststellung, daß der alte Kämpfer Seppan in der ersten Hälfte der überlegenen Spieler war, besagt genug. Tibulski und Schuch hoben sich in dieser Zeit ebenfalls noch aus der westfälischen Elf heraus. Aber auch sie kamen noch Seltenwechsel ebenso wie Seppan, der sich anscheinend zu viel zugemutet hatte, nicht mehr zum Zug. Bei der Vienna gab es überhaupt keine Ausfälle. Decker und Noack waren in Hochform, die Flügelstürmer etwas schwächer. Der nicht genau deckende Abwehr kam rasche, daß Schalke Stürmer den Torerfolg nur aus nächster Nähe suchten. Dortel, Kabir und Torhäter Schwarzer waren die Besten in der Abwehr.

Nach der Pause, als es noch 2:2 geheißen hatte, ließen die glänzende Kondition der Wiener triumphieren, und wenn auch Schalke das Spiel offen gestalten konnte, so kam doch die Abwehr der Knappen gegen das wichtige von Decker und Noack getragene Stürmerpiel der Vienna nicht auf. Kaum waren die Seiten gewechselt, als Decker einen Schalke Abwehrspieler geschickt ausnutzte und Vienna zum dritten Male in Führung brachte. Nach 24 Minuten kopfte Noack eine maßgerechte Flanke Deckers in aller Ruhe ein. Damit war die Entscheidung dann gefallen. Eine Viertelstunde vor Schluß unspielte Noack beide Verteidiger und schloß mit dem fünften Treffer ab und Hohenschulsky benutzte eine gute Vorarbeit des linken Flügel mit dem 6. Tor.

Badens neue Fußballgaulasse

Die badischen Fußballmeisterschaftsspiele der Gaulasse werden, wie bereits gemeldet, am letzten Oktoberabend beginnen. Trotz dem späten Beginn wird man den Gaumeister rechtzzeitig ermitteln können, da die Gaulasse diesmal in drei Gruppen eingeteilt ist, von denen jede nur sechs Mannschaften umfassen wird. Die Gruppe Südbaden ist mit sechs Mannschaften bereits komplett, während in Mittel- und Nordbaden an dem beiden nächsten Sonntagen noch drei Ausscheidungsspiele stattfinden müssen, um die Sechserfelder zu vervollständigen. In Nordbaden kämpfen TSG Walldorf und SC 08 Mannheim-Käfertal um den sechsten Platz, während in Mittelbaden sogar noch zwei Plätze zu besetzen sind. FC Rastatt und FC Phoenix Karlsruhe haben sich am 24. Oktober mit VfR Pforzheim oder FC Muggensturm auseinandersetzen, wobei die Gegner von Rastatt und Phoenix durch das Los bestimmt werden. Für die badische Fußballgaulasse ergibt sich demnach folgendes Bild:

Nordbaden: VfL Mannheim, Gaisweiler 1943, SV. Walldorf, VfL. Neckarau, VfL. Feudenheim, TSG. Pforzheim und TSG. Walldorf oder SC. 08 Käfertal.

Mittelbaden: VfL. Mühlburg, VfL. Daxlanden, FC. Rastatt, Karlsruhe FC, FC. Rastatt oder Phoenix Karlsruhe oder VfL. Pforzheim oder FC. Muggensturm.

Südbaden: FC. LSV. Freiburg, FC. SC. Freiburg, SVgg. Wehr, Kickers Freiburg und FC. Emmendingen.

Hamburgs großer Sieg Dresdener SC. unterlag mit 2:1

Nach ihrem überraschend glatten Sieg gegen eine so schneidige Elf wie Holstein Kiel trauten selbst die engeren Freunde des Luftwaffen-SV, Hamburg ihren „Kannibalen“ einen weiteren Erfolg im Kampf um den großen Pokal nicht mehr zu. Bei aller Hochachtung vor den kämpferischen Leistungen dieser jungen Mannschaft glaubte man doch zu stark an das Können des Deutschen Meisters. Auf dem Victoriplatz an der Höhenflucht in Hamburg zeigte sich aber am Sonntag erneut, daß Pokalkämpfe nicht nur durch die Kunst der Ballbehandlung

Sport in Kürze

Kurt Heymann gefallt. Kurt Heymann (München), der längste Schwimmer der bekannten Münchener Sportfamilie und einer unserer erfolgreichsten Bäder, starb im Kampf gegen den Blutkreislau des Herzes.

Letzte Schützenfeier. In Leipzig gelang am Sonntag die letzte Schützenmeisterschaften Giese Jochen in Schießen mit dem Zinnrischen zur Freischwung. 23 Mann und vier Mannschaften beteiligten sich an diesem Tischkampf. Mannschaftsmeister wurde der Zinnrischen, und KK-Schützenverein Zella-Mehlis mit 1145 Ringen vor der Post-SV. Augsburg mit 1220 Ringen. Im Einzelwettbewerb wurde der Münchner Schützling mit 344 Ringen von 600 Ringen Meister vor Günter (Albstadt) mit 325 Ringen, Meißner (Hildesheim) mit 320 Ringen, Markt (Chemnitz) mit 327 Ringen, Wolf (Hildesheim) mit 322 Ringen, Schurz (Görlitz) mit 304 Ringen und Dittis (Hildesheim) mit ebenfalls 304 Ringen.

Badische Niederlage der Freiburger Tennismannschaft. Die Freiburger Fußballmannschaft, die zu Vorentscheid gegen die Auswahlmannschaft des Bundes 14 in Lörrach zum Rückspiel angetreten war, hat eine sehr Niederlage erlitten. Mit 2:1 Mißlingen die badischen Lörracher überlegene Sieger. Wenn man den Freitagern auch zugibt hätte, daß das sehr kleine Spielfeld ihrer Aktionen nicht übermäßig war und daß sie eine Reihe von Einstrichfehlern einstecken mußten, so ist die Schläge, die sie vor dem Wiesenterrain bezogen, doch ungewöhnlich hoch. Nachdem das Verloren mit 4:1 zu ihren Gunsten ausgegangen war.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Mannheim: FC. 08. Mannheim — RSC. Straßburg 2:1 SV. Göttingen — Stuttgarter Kickers 3:2 VfL. Aden — Sportfreunde Stuttgart 4:2 Detten Backingen — SV. Weilingen 4:2 TV. Feuerbach — TSG. 48. Uta 2:1.

Württemberg: VfL. Stuttgart — FC. Zettlhausen 3:4 SV. Göttingen — Stuttgarter Kickers 3:2 VfL. Aden — Sportfreunde Stuttgart 4:2 Detten Backingen — SV. Weilingen 4:2 TV. Feuerbach — TSG. 48. Uta 2:1.

Südbaden: Wacker München — LSV. Freiburg 1:2 VfL. Göttingen — Bayern München 0:1 SV. Aden — Sportfreunde Stuttgart 4:2 FC. Augsburg — Schwaben Augsburg 1:0.

Nordbaden: SVgg. Wehr — VfL. Mühlburg 1:2 TSG. Walldorf — FC. Pforzheim 0:0.

Wacker München — LSV. Freiburg 1:2

Das Verbot, das Captain O'Reilly mit den weniger schwer Verletzten anstellen ließ, ergab so gut wie nichts. Koko und seine Bande? Die Chinesen wußten von nichts. Es seien keine Piraten in Pen-Ho gewesen. Früher wohl — ja, vor längerer Zeit hatten die Tufel einmal das Dorf heimgesucht, waren aber wieder fortgezogen, als sie sich von der Armut der Bevölkerung überzeugt hatten.

(Fortsetzung folgt)



Ein Ictum

Im Wartezimmer des Zahnarztes saßen wir, drei Frauen und drei Männer, in stumm-banger Schicksalsverbundenheit...

„Zehnung“, schnarrte der neue Mann, „ich bin mit meiner Zeit sehr knapp. Vielleicht lassen Sie mich vor. Es dauert nicht lange.“

„Der Leiter eines wichtigen Betriebes“, erklärte der Zahnarzt, „jede Minute ist für ihn kostbar. Bitte um Verständnis!“

Hohes Alter. Ihren 86. Geburtstag konnte am 16. Oktober Witwe Hamberger, Scheibhorn-Weber-Straße 24, feiern.

Nach Freiburg berufen. Der a. o. Professor für das Fach der theoretischen Physik in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen, Dr. phil. habil. Helmut Hönl, ist wie schon kurz berichtet, in gleicher Dienststellung an die Universität Freiburg auf den außerordentlichen Lehrstuhl für theoretische Physik in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an Stelle des mit dem Lehrstuhl für Physikalische Chemie betrauten Prof. Meche daselbst berufen worden.

Wiltmers Chorwerk in Mülhausen wiederholt. Nach den durchschlagenden Erfolgen, die Eberhard Ludwig Wiltmer mit seinem großen Chorwerk „Sinfonische Dichtung“ am 3. Oktober in Freiburg und am 10. Oktober in Mülhausen erringen konnte, hat Oberbürgermeister Paul Maas eine Wiederholung des Werkes am Sonntag, den 24. Oktober, im Stadttheater Mülhausen, unter Mitwirkung des dortigen städtischen Orchesters und der Gesamtleitung von Chordirektor Joseph Meyer verfügt.

Kammerkonzertzyklus im Paulussaal. Auch in diesem Winter veranstaltet die Eberhard-Albert-Universitätsbuchhandlung wieder einen Zyklus von sechs Kammerkonzerten.

Parteilamille & Mitteilungen

- NIDAP. Ortsgruppe Eschbach. Heute, Montag, den 18. Oktober, 19.45 Uhr, spricht Hauptmann Rietmaier im Gefolgschaftssaal des Wago-Werks über das Thema: „Küder müssen rollen für den Sieg.“ Teilnahmen für sämtliche Politischen Leiter, Parteigenossen, Wähler und Warte der Gliederungen einschließlich Frauenschaft ist Pflicht.

Unser Brot ist auch im Kriege noch gesund

Wenn es vor allem alle wertvollen Bestandteile des Getreidekorns enthält / „Geheimnisse“ des Bäckers

Ehret das Brot! Den Ertrag unserer Acker Den Wohlgeruch der Erde Den Erhalter des Lebens.

„Eßt Vollkornbrot mit der Reichsgütemarke!“ So trommelt auch heute die Werbung. Ja, diese Werbung für Vollkornbrot wurde im Kriege noch gesteigert. „Aber warum denn?“ — so hört man immer wieder fragen — „wo doch das schwer verdauliche Roggenbrot immer ein und dasselbe ist!“ Und es sind nicht immer einmal jene, die mit der Weißbrotzeit das Ende des Krieges begrüßen würden, die so fragen.

Nein, auch das Roggenbrot, das wir heute essen, ist nicht immer das gleiche, und Vollkornbrot ist noch einmal etwas anderes. Es geht darum:

Im Wechsel der Zeiten haben sich in der Herstellung unseres täglichen Brotes Mühlgriffe, Entartungen eingeschlichen, die unsere Gesundheit gefährdet, ja, sogar wirklich angegriffen haben. In allen Schichten des Volkes, vor allem auch bei den schwer schaffenden Volksgenossen, hatte sich der Hang zum Feinbrot eingeschlichen, zum Brot mit der goldbraunen knusprigen Kruste, das der Verdauung sehr, aber keine Mühe macht. In diesem Brot aber fehlen gerade die wertvollsten Stoffe des gereiften Korns: Unmittelbar unter der strohigen Schale der Getreidekörner liegt eine feine, den Mehlkern umgebende Randschicht, die an einem Ende des Getreidekorns übergeht in die besonders fett- und vitaminreichen Keim-Randschicht und Keim sind ausgestattet mit den lebenswichtigsten Nährstoffen für den Aufbau unseres Körpers. Wie konnten wir diese gerade bei unserem täglichen Hauptnahrungsmittel anheben?

Werbung über den Krieg hinaus

Diese wertvollsten Bestandteile des Brotes wanderten und wandern zum Teil im Kriege noch als „Kraftfutter“ in Form der Kleie in die Viehtröge, weil es die Brotesser so haben wollen.

Wenn im Laufe der Jahre auf dem Brotmarkt mehr und mehr die teuren Reformbrote verlangt wurden, so hätte dies seinen Grund in dem richtigen Instinkt sehr vieler Volksgenossen, daß eine Ernährung ausschließlich mit Feinbrot auf die Dauer nicht gesund sein kann. Hauptächlich waren es die vielen stützenden Arbeitenden, die unter der Darmträgheit litten und förmlich zu diesen Reformbrot gedrängt wurden.

Die Gesundheit des deutschen Volkes ganz besonders im Kriege erfordert es, daß

Wir ein Brot mit allen wertvollen Bestandteilen des Getreidekorns essen, das uns vor allem wieder kauen lehrt und so unsere Zähne gesund erhält, das aber auch würzig im Geschmack ist und damit die zur richtigen Verdauung nötigen Säfte im Körper lockert.

Die Werbung für dieses Vollkornbrot hat mit einer Streckung unserer Nahrungsdecke im Kriege also gar nichts zu tun. Es geht einzig und allein um die Wiedergewinnung gesunden Lebens aus gesundem Brot.

Gerade der Krieg hat uns wieder gelehrt, auf die Wahl unserer täglichen Brotnahrung ganz anders zu achten. Er hat es vor allem jene gelehrt, denen das Roggenbrot zu schaffen machte. Die Bäcker hatten ihre Mühe damit und haben eine große Arbeit geleistet, zumal die Mehle der Getreideernte der Jahre 1940 und 1941 auch noch weniger backfähig als die der anderen Jahre waren. Daß ihre Arbeit noch nicht zu Ende ist, dafür spricht ein Preisausschreiben der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Wissenschaft und Technik in der Getreideverwertung in Berlin zur Erstellung eines lockeren und bekömmlichen Brotteiges.

Der Bäcker hilft mit

Dem Bäcker vertrauen wir Brotesser eigentlich unsere ganze Gesundheit an. Er kann darum auch nie genug Idealismus aufbringen, seine Aufgabe am deutschen Volke zu erfüllen und mit seiner Findigkeit als ein echter deutscher Handwerker immer weiter der Gesundheit des Volkes zu dienen.

An dieser Findigkeit und an diesem Idealismus fehlt es auch sicher nicht. Am Entdecktag fiel die Schaufensterausstattung einer Bäckerei in der Weberstraße ins Auge, zunächst wohl durch einen schönen Singspruch um unser tägliches Brot. Sie machte aber auch einmal für den Brotesser heute im Kriege deutlich, wie vielfältig der Tisch morgens, zum „Nädel“, zum Kaffee am Nachmittag und zum Abend mit Erzeugnissen allein aus Roggen- und Schrotmehl gedeckt werden kann, wie also mit anderen Worten jeder Geschmack und jedes Bedürfnis sein Brot finden kann. Dabei sind auch die zahlreichen süßen Brötchen, die jetzt allenthalben in ganz verschiedenen Ausführungen als Flätzchen, Granatplättler und dergleichen mehr aus Roggenmehl gebacken werden.

Ein Meister, der ein solches Fenster aufhat, dessen „Werkstatt“ meches Gütezeugnis ziert, dem bei der Wanderschaft die Luft mancher Länder der alten und neuen

„Kindernovelle“ und vieler anderer kostbarer Erzählungen und Romane, Franz Nabl aus Graz, für eine Dichtervorlesung zu gewinnen. Nabl, von dem in der Literaturschichte vermerkt wird, daß ein Geistesverwandter Raabes ein Menschenalter später seine Stimme erhaben“ habe, wurde kürzlich mit der Ehrendoktorwürde der Universität Graz ausgezeichnet. Ihm geht der Ruf eines vorzüglichen Interpreten seiner Werke voraus. Nabl liest am 25. Oktober, 19.30 Uhr, im Hörsaal 90 der Universität.

Eine Sendung von Bodensee. Am Mittwoch, 20. Oktober, um 18 Uhr, bringt der Rundfunk „Lieder des deutschen Alpenvolkes (I. Teil)“, die von dem bekannten Bremer Pommcher gesungen werden. Die Leitung hat Helmut Pommer.

FREIBURG-ST. GEORGEN

Auszeichnung. — Obergefreiter Hans Scherer, Badler Landstraße 91, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

EBNET

Leiche in der Dreisam gefunden. Am 14. Oktober wurde in der Dreisam eine Leiche aufgefunden. Die Verunglückte war von einem Herrschlag erlegt worden.

folgenden Satz Un poco presto e con sentimento fehte die letzte Aufgelockertheit und Raffinesse, während das Presto agitato das Dringende und himmelstürmende Element besaß. Den Abschluß des interessantesten Abends bildete die Vermittlung der großen Sonate A-Dur von César Franck. So sehr die Auffassung zu loben war und die Darstellung von Substanziellen her gelang, wäre die noch schärfere Profilierung der großartig ausladenden Höhepunkte zu empfehlen. Diese kleine Einschränkung vermag der sonst trefflichen Interpretation keinen Abtrag zu tun.

Langanhaltender Beifall zeichnete die Künstlerinnen aus. Eberhard Ludwig Wiltmer.

Artistik aus aller Welt

Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Baden,

Die zweite Bunte Stunde

Große Beliebtheit dieser Veranstaltungen der Freiburger Städtischen Bühnen

Der rege Besuch dieser Veranstaltungsreihe für das Kriegswinterhilfswerk beweist die Beliebtheit beim Publikum. Auch die am Sonntagvormittag im Großen Haus der Städtischen Bühnen stattgefunden zweite Bunte Stunde bescherte der spendefreudigen Zuhörerschaft eine abwechslungsreiche Vortragsfolge, die Oskar Orth mit geschickter Hand zusammenstellte.

Als erprobter Ansager fungierte Karl Vetter, der mit zwei weiteren Kurgeschichten das Haus angeregt unterhielt. Karl Ueter interpretierte zu Beginn des ersten Teiles Smetanas schwungvolle Ouvertüre zur „Die verkaufte Braut“. Des der genannten Oper entnommene komische Duett wurde von Hanne Schmitz und Josef Rees ausgezeichnet gesungen und dargestellt. Der zum Leutnant beförderte Sergeant Max Schlievec sang sehr ansprechend die Blumenarie des Don José aus „Carmen“, Erna Feyerabend die große

Welt um die Nase wehte, wird uns wohl auch das Geheimnis der Brote verraten können, die uns die wertvollsten Bestandteile des Getreidekorns mitgeben. Geheimnis? Eigentlich ist es gar kein Geheimnis, wie Meister Kälbhaller erzählt. Der Bäcker muß es nur machen, wie es die Bauersfrau macht, wenn sie das Brot bäckt. Sie läßt die Gärung durch das ganze Brot durchgehen, damit nicht dem Verdauenden nachher das „Vergasen“ zufällt. Der Bäcker muß aber auch mehr und mehr versuchen, durch sorgfältige Backverfahren die Vitamine aus dem Korn zu schonen, um sie auch nach dem Brot zu erhalten. Die Bedeutung der Vitamine, die heute nach der Überwindung des Kalorien-, aber auch des Vitaminmangels richtig eingeschätzt werden, kennt heute wohl auch jeder. Sie zu erhalten, kam man auch wieder auf die Fladenbackweise unserer Ahnen, die bis ins hohe Mittelalter hauptsächlich nur ungesäuerte Fladen buken. Diese Fladenbackweise wurde beispielsweise wieder von dem heute nur auf ärztliche Anordnung erhältlichen Knäckebrot übernommen. Aber auch das sogenannte Norwegerbrot, das als flache Fladen gebacken wird, beim Backprozeß rasch trocknet und nur eine leichte Kruste bildet, ist solch ein gesundes und dabei sehr bekömmliches Brot.

So wird das Brot gesund

Kommt zu dieser sorgfältigen Backweise noch die Zellulosesubstanz der Schrotmehle in den verschiedenen Reformbrot, den Schrotbrötchen, den Diktstengeln und was sonst, so hat die Verdauung, was sie braucht: das gut durchgekaut Brot, das die Zähne und der Speichel schon gründlich aufgeschlossen haben und das auch dem Darm

gegen den Anhang eines Böchingsen wurde zu Boden geschleudert und tödlich am Kopf verletzt.

Im Keller erstickt

Landau. Ein älterer Winzer aus Böchingen suchte mit Hilfe der Volksgasmaske Kellerarbeiten durchzuführen. Als er nicht wiederkam, wurde die Landauer Feuerwehr alarmiert, die in den gasgeschwängerten Keller eindrang und den dort tot aufgefundenen Winzer barg.

„Jeder zeigt jetzt, was er kann!“

Der erfolgreiche Einsatz des betrieblichen Vorschlagswesens für die Leistungssteigerung der deutschen Kriegswirtschaft hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veranlaßt, für die Zeit vom 17. bis 30. Oktober eine Großaktion in allen deutschen Betrieben anzuordnen. Die Durchführung der Aktion liegt in Händen der Deutschen Arbeitsfront. Ziel der Aktion ist es, auch den letzten Betrieb und den letzten Mann für die schöpferische Mitarbeit im betrieblichen Vorschlagswesen zu gewinnen. Betriebsappelle und betriebliche Ausstellungen werden ab dem 17. Oktober in allen Betrieben unter der Losung „Jeder zeigt jetzt, was er kann! Alle Mann — ran!“ die Gefolgschaft zur Mitarbeit aufrufen.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Montag, den 18. Oktober: 11.00-11.30 Kleine Opernkonzert, 11.30-11.40 Das wieder eine neue Woche, 12.30-12.45 Der bestritte zur Lage, 15.00-15.05 Lied, und Instrumentalmusik auf bekannten Solisten, 16.00 bis 17.00 Wenig bekannte, interessante Unschätzungsstücke, 17.15-18.15 „Das sind die für euch zum Spaß“, 18.30-19.30 Der Zehnspiegel, 19.30-19.35 Frontberichte, 20.15-21.00 Für jeden etwas — Deutschlandsendung, 17.15-18.15 Händel, Mozart, Schumann, Leitung Rudolf Kranell, Hannover, 21.15-21.30 Goethe-Tenue in Verlogenungen von Löwe, 21.00-21.30 Orchesterkonzert unter Leitung von Bertold Lehmann, Lübeck (Max Trapp, Mozart und Beethoven).

Die Besten werden gesucht

Förderung der Hausmusik durch die Jugend in der Gebietsauslese 1943

In der häuslichen Musikausbildung liegt die Grundlage für musikalisches Hören und musikalisches Verstehen. Ihre Wesensart aufzuziehen, sie zu fördern, ihr neue tatkräftige Freunde zuzuführen ist der Sinn des „Tages der deutschen Hausmusik“, der am 13. November seinen Anfang nimmt. Da für den diesjährigen „Tag der deutschen Hausmusik“ die Stadt Straßburg als reichsführend in den Vordergrund zu treten hat, da ihr damit eine besondere Aufgabe in der Ausgestaltung zugewiesen wurde, so ist auch das für diese Veranstaltung ausgearbeitete Programm ein sehr vielseitiges und bringt wertvolle Gaben auf dem Gebiet des Gemeinschaftsmusizierens und aus dem zeitgenössischen Schaffen.

der Reichsmusikkammer, in der die Preisträger im Solistennachwuchs festgestellt werden, die sich dann später zur Prüfung der Reichsauslese stellen. Am Samstag, 20. November, abends findet die Schlußveranstaltung dieser Gebietsauslese für Baden und Elsaß in Straßburg statt, bei der sich die Preisträger hören lassen werden. Obergebietsführer Friedhelm Kemper wird die Preisverteilung vornehmen.

Sonatenabend

Inge Driesch-Télar und St. Pollißier

Nicht geringe Freude bereiten Inge Driesch-Télar (Violine) und Stephanie Pollißier (Klavier) der erachteten Zuhörerschaft im Museumssaal. Die beiden Künstlerinnen vermochten nicht nur ein blendendes Zusammenspiel aufzuweisen, sondern ließen den Werken eine Wiedergabe zuteil werden, welche Hochachtung abnötigte. Die Geigerin verfügt über eine makellose Reinheit des Tones, einen energischen und rügigen Bogenstrich, saubere Technik und ein dunkles, kraftvolles Spiel auf der G-Saite. Souverän beherrscht die Pianistin ihr Instrument und besichtigt durch vorbildlichen Anschlag und eine differenzierte Klanggebung. Die beiderseits wahrgenommene Musikalität der Künstlerinnen ließ keinen Augenblick ein trockenes Spiel aufkommen, jeder Satz hatte Leben und eindrucksvolle Höhepunkte.

Beethovens Sonate D-Dur op. 12 für Klavier und Violine stand zu Beginn der abendlichen Vortragsfolge. Eine über den Durchschnitt hinausgehende Auslegung erfuhren Thema, Spritzig und schwungvoll erklang das köstliche Ronde. Dynamisch und rhythmisch klar wurde die Sonate D-Moll von Brahms interpretiert. Dem energiegeladenen Allegro folgte das erhabend gespielte Adagio. Dem

veranstaltete in der Festhalle einen bunten Abend, dessen Programm Groassers Deutsche Variété-Bühne, Mannheim, bestrift.

Es war eine vielseitige Schau artistischer Darbietungen, die gezeigt wurden. Von den wirbelnden Tänzen bis zu chinesischen Tändeleien, rechennden Hunden und sensiblen Balancesakten war alles vorhanden. Besonderer Beifall dankte der virtuoson Musikantin Karin Mummalla. Auch Thesy Cordova als Gesangspardalstin begeisterte mit ihrer dastischen Komik.

Eine besonders interessante Darbietung brachte Reka, der vielseitige Instrumentalvirtuose, der zahlreiche Instrumente vom Alterium bis zur Gegenwart vorführte. Die Kapelle Richard Rossner gab dem bunten Reigen der einzelnen Nummern die passende Melodie.

Die zweite Bunte Stunde

Große Beliebtheit dieser Veranstaltungen der Freiburger Städtischen Bühnen

Der rege Besuch dieser Veranstaltungsreihe für das Kriegswinterhilfswerk beweist die Beliebtheit beim Publikum. Auch die am Sonntagvormittag im Großen Haus der Städtischen Bühnen stattgefunden zweite Bunte Stunde bescherte der spendefreudigen Zuhörerschaft eine abwechslungsreiche Vortragsfolge, die Oskar Orth mit geschickter Hand zusammenstellte.

Als erprobter Ansager fungierte Karl Vetter, der mit zwei weiteren Kurgeschichten das Haus angeregt unterhielt. Karl Ueter interpretierte zu Beginn des ersten Teiles Smetanas schwungvolle Ouvertüre zur „Die verkaufte Braut“. Des der genannten Oper entnommene komische Duett wurde von Hanne Schmitz und Josef Rees ausgezeichnet gesungen und dargestellt. Der zum Leutnant beförderte Sergeant Max Schlievec sang sehr ansprechend die Blumenarie des Don José aus „Carmen“, Erna Feyerabend die große

Aus der Parteilarbeit

Ortsgruppe im Kollab. Die Parteiorstgruppe Eichstetten stietete den Insassen der beiden Lazarette Besuche ab. Im August überbrachte die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft ein größeres Quantum Apfel und Birnen, am Entdedankfest kostbare Trauben, die diesmal durch die NS-Frauenschaft und Jugendgruppe verteilt wurden. Groß war die Freude, als jeder der verwundeten und kranken Soldaten einen ganzen Berg der kostbaren Frucht ausgehändigt bekamen. Waren es doch 17 große Körbe voll, die von den Eichstettern gespendet wurden. Schon jetzt freuen sich unsere Soldaten der beiden Lazarette auf den Gegenbesuch, um persönlich den Einwohnern von Eichstetten den Dank abzustatten.

Ortsgruppe Mittelwehre. Der Ortsgruppenleiter der Parteiorstgruppe Bollschwill, Schneider, besuchte wieder die Verwundeten der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik und brachte etwa drei Zentner Trauben an die Verwundeten zur Verteilung. Die in reichlichem Maße zugedachten köstlichen Früchte wurden von den verwundeten Kameraden dankbar aufgenommen.

gestunde Arbeit gibt, aber auch die Vitamine als Kontaktsbstanz für die Auswertung der Nährstoffe im Brot.

Genug der „Geheimnisse“ aus der Backstube. Lernen wir Brotesser nur, wieder wie der Bauer mehr unserer Nase gehehor und mit ihr zu urteilen, ob uns das Brot bekommen kann oder nicht. Lernen wir von ihm, die Antwort der Verdauung als maßgebend für den gesundheitlichen Wert des Brotes werden zu lassen.

So lernen wir selbst dann wieder das Brot, das die Bäckerin stets mit feierlichem Ernst bricht und dessen alte Namen uns Zusammenhang mit dem Muttertum und Verkörperung der Fruchtbarkeit enthüllen, die wir längst vergaßen, wirklich zu ehren, jenes Brot, dessen Duft stets unwiderstehlich ist.

Baden und Elsass

Eine Gabe der Stadt Straßburg

Straßburg. Der Obergefreite der Luftwaffe Stadtaussat Albert Mangin, einer jener gesonnenen Deutschkämpfer in der Zeit französischer Fremdherrschaft, starb im Helden- todt. Mangin hatte sich 1940 mit einem seiner Söhne freiwillig zur Luftwaffe gemeldet. Als Ehrengabe der Stadt wurde nun der Witwe und ihren acht Kindern ein Einfamilienhaus für 15 Jahre mietfrei zur Verfügung gestellt als ein äußeres Zeichen dankbarer Verbundenheit mit einer elassischen Familie, die in vorbildlicher Haltung für ihr Bekennnis zum Reich schwere Opfer gebracht hat.

Neben der Flamme eingeschleht

Ottensberg. Eine Frau in der Grimmeibahnstraße hatte am Abend einen Waschkessel auf den Gasherd gesetzt und die Flamme angezündet. Die Frau war, als das Wasser zum Kochen kam, eingeschlafen. Das Wasser lief über und verlöschte die Flamme, so daß das Gas ausströmte. Als der Mann am nächsten Morgen vom Nachtdienst nach Hause kam, war die Frau einer Gasvergiftung erlegen.

Der Zogochse scheute

Gerstheim (Kr. Schlettstadt). An einem landwirtschaftlichen Gespann scheute der Zogochse. Beim Versuch, ihn anzuhalten, wurde der zehnjährige Roland Lauffenburg zwischen Wagen und Straßenbaum eingeklemmt und schwer verletzt.

Aus den Nachbargauen

Beim Einhändigfahren verunglückt

Ellrich (Westm.). Ein zehnjähriger Schüler, der von seiner Mutter mit dem Rad zu Besorgungen weggeschickt war, kamte sich unterwegs eine Tule ein, die er während des Fahrens verzehrte. Beim Einhändigfahren verlor er die Gewalt über das Rad, fuhr

gegen den Anhang eines Böchingsen wurde zu Boden geschleudert und tödlich am Kopf verletzt.

Im Keller erstickt

Landau. Ein älterer Winzer aus Böchingen suchte mit Hilfe der Volksgasmaske Kellerarbeiten durchzuführen. Als er nicht wiederkam, wurde die Landauer Feuerwehr alarmiert, die in den gasgeschwängerten Keller eindrang und den dort tot aufgefundenen Winzer barg.

„Jeder zeigt jetzt, was er kann!“

Der erfolgreiche Einsatz des betrieblichen Vorschlagswesens für die Leistungssteigerung der deutschen Kriegswirtschaft hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veranlaßt, für die Zeit vom 17. bis 30. Oktober eine Großaktion in allen deutschen Betrieben anzuordnen. Die Durchführung der Aktion liegt in Händen der Deutschen Arbeitsfront. Ziel der Aktion ist es, auch den letzten Betrieb und den letzten Mann für die schöpferische Mitarbeit im betrieblichen Vorschlagswesen zu gewinnen. Betriebsappelle und betriebliche Ausstellungen werden ab dem 17. Oktober in allen Betrieben unter der Losung „Jeder zeigt jetzt, was er kann! Alle Mann — ran!“ die Gefolgschaft zur Mitarbeit aufrufen.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Montag, den 18. Oktober: 11.00-11.30 Kleine Opernkonzert, 11.30-11.40 Das wieder eine neue Woche, 12.30-12.45 Der bestritte zur Lage, 15.00-15.05 Lied, und Instrumentalmusik auf bekannten Solisten, 16.00 bis 17.00 Wenig bekannte, interessante Unschätzungsstücke, 17.15-18.15 „Das sind die für euch zum Spaß“, 18.30-19.30 Der Zehnspiegel, 19.30-19.35 Frontberichte, 20.15-21.00 Für jeden etwas — Deutschlandsendung, 17.15-18.15 Händel, Mozart, Schumann, Leitung Rudolf Kranell, Hannover, 21.15-21.30 Goethe-Tenue in Verlogenungen von Löwe, 21.00-21.30 Orchesterkonzert unter Leitung von Bertold Lehmann, Lübeck (Max Trapp, Mozart und Beethoven).

